

Kreativ-Workshop: Musikproduktion

Wege aus der Sackgasse

Kennen Sie das: Die Song-Idee ist da, der Beat drückt und im Arrangement ist schon einiges los. Aber der Funke will dennoch nicht recht überspringen. Der Aufbau ist langsam und schwerfällig und irgendwie fehlt es an Würze. Keine Sorge – Beat kennt das auch. Wir haben uns hier des Problems angenommen und zeigen hundertfach in der Praxis erprobte und wirksame Auswege aus der Kreativ-Sackgasse. von Marco Scherer

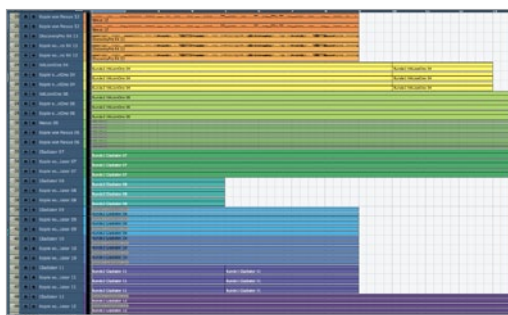
Projektinfos:

Material: eigener Track, beliebiger Audio-Sequencer, Geduld, diverse Plug-ins [1, 2]

Zeitaufwand: etwa 90-120 Minuten

Inhalt: Wertvolle Tipps & Tricks zur Song-Optimierung.

Schwierigkeit: Fortgeschrittene



1 Optionen

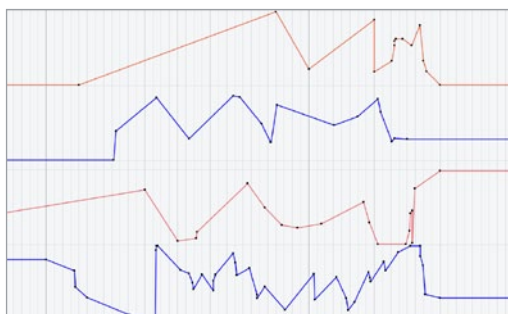
Um der vermeintlichen Schwäche eines Songs auf die Schliche zu kommen, gibt es mehrere Analyse-Möglichkeiten. Bevor wir aber überlegen, was dem Song fehlt, schauen wir in die entgegengesetzte Richtung. Vielleicht verderben zu viele Sounds den Brei? Im Anschluss prüfen wir den Spannungsaufbau, danach sind die verschiedenen Kategorien von Instrumenten und das Frequenzspektrum an der Reihe.

2 Umkehrschluss

Prüfen Sie, ob Ihrem Song auch wirklich Elemente fehlen oder ob nicht vielleicht einige vorhandene andere überlagern, sodass diese nicht mehr zur Geltung kommen. Sind die wichtigen Spuren immer gut zu hören oder könnten sie lauter sein? Werden sie nicht von anderen Sounds abgelenkt? Könnten manche Abschnitte des Songs ausgedünnt werden? Oftmals erzeugen gerade reduzierte Stellen eine ungemaine Spannung.

3 Harmonie

Man könnte dies als Ruhe vor dem Sturm bezeichnen. Jeder Song lebt von Höhen und Tiefen, daher kann das Zurückfahren der „Action“ dem Publikum unter Umständen mehr Entzückung entlocken, als das unaufhörliche Stapeln von immer mehr Sequenzen. Weiterhin sollten Sie prüfen, ob alle bereits existenten Spuren miteinander harmonieren. Das bedeutet nicht, dass diese alle gleichzeitig spielbar sein müssen, ...



4 Reduktion

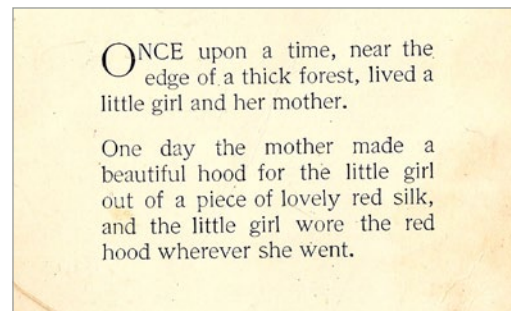
... aber sie müssen die gleiche Geschichte erzählen. Denken Sie beim Produzieren an die nötigen Pausen für Ihr Ohr. Wenn Sie konstant 50 Spuren gleichzeitig hören, wird natürlich irgendwann eine 51. fehlen. Mit ein wenig Abstand könnte sich das vermeintliche Fehlen schnell in Wohlgefallen auflösen. Auch wird ein Sound nach dem zehnten Hören natürlich nicht mehr so spannend erscheinen.

5 Purismus

Für die Hörer ist aber alles neu und daher auch spannend. Prägen Sie sich also ein, wenn Sie eine Stelle im Song anfangs richtig begeistert. Genau diese Wirkung wird sie auch auf den Hörer haben und sollte daher nicht „noch viel viel besser“ gemacht werden. Oft nimmt man solchen Parts durch zu viel Nachbearbeitung ihre ursprüngliche Magie. Weniger Perfektionismus ist hier oft die gesündere Wahl.

6 Spannungsaufbau

Ist wirklich die nötige Abwechslung vorhanden oder reitet der Song zu sehr auf dem gleichen Thema herum? Oft hilft ein Gegenpart zur Hookline zur Erzeugung der nötigen Spannung. Dieser Part sollte eher unverhofft auftauchen und beispielsweise vor dem zweiten Refrain platziert werden. Er könnte eine gänzlich andere Melodie als der Refrain selbst spielen oder auch in einer anderen Tonlage.



7 Abwechslung

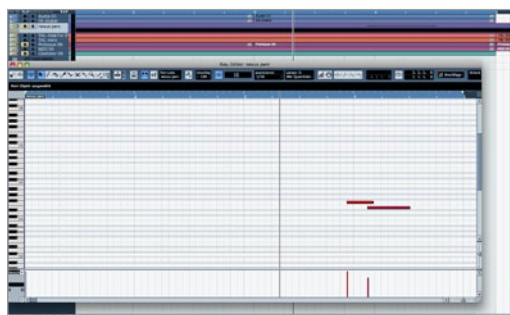
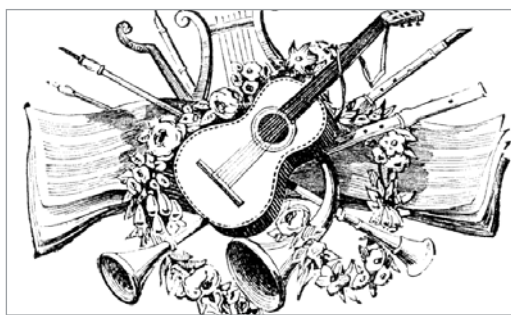
Womöglich passt auch ein Wechsel von Dur zu Moll? Oder wie wäre es mit einem kompletten Verzicht auf Melodik? Stattdessen einfach für einige Takte Experimente mit einem Drumloop, Effektsound oder Stimmsample vollführen. Sie können auch einen bestehenden Teil des Songs aufnehmen und in Ihren Sampler laden. Dort pitchen Sie ihn hoch und runter, spielen ihn vorwärts und rückwärts, loopen beliebige Stellen.

8 Häcksler

Oder nutzen Sie einen LFO, der Filter, Lautstärke oder andere Ziele moduliert. Alternativ können Sie den Abschnitt auch auf einer Audiospur zerschneiden, umarrangieren, mit Effekten wie z.B. Effectrix [1] oder Glitch [2] belegen oder was Ihnen sonst noch in den Sinn kommt. Bringen Sie Unterhaltung und Leben in das Sample, vielleicht sogar mit einer wilden Steigerung bis zur Überleitung zum Refrain?

9 Geschichte

Wichtig ist, dass der Groove des Songs erhalten bleibt und der Hörer nicht vorhersehen kann, was ihn erwartet. Konzentrieren Sie sich mit einem Song auch nur auf ein einziges Thema, denn mehr wird den Hörer überfordern und verwirren. Er muss stattdessen Zeit haben, sich auf das Thema einzulassen. Erzählen Sie dafür eine Geschichte konsequent von Anfang bis Ende, mit all ihren Höhen und Tiefen.



10 Instrumente

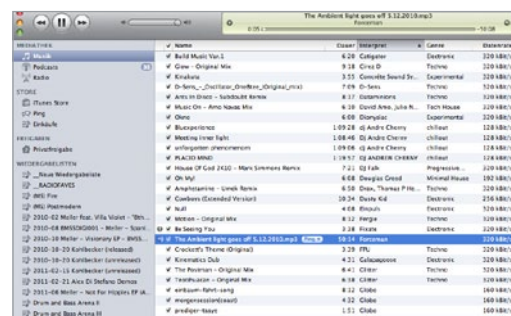
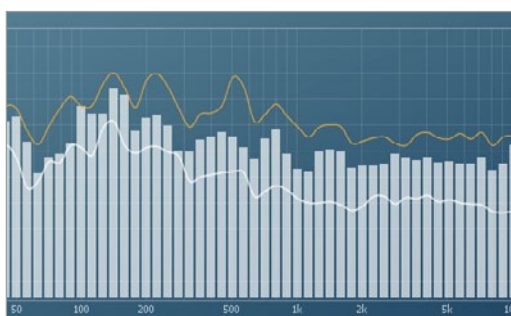
Meist enthalten Songs Klänge aus immer wieder gleichen Kategorien, beispielsweise den Grund-Beat mit Kick, Hi-Hats, Claps und Snarres. Dazu Toms, Congas, Bongos und andere perkussive Elemente. Des Weiteren typisch sind Bässe, Lead-Sounds, Streicher, Effekte und Atmos sowie Chords, Arpeggios und Vocals. Dann gibt es noch die traditionelleren Vertreter wie Gitarre, Piano, Orgel, Harfe, Xylophon, Banjo usw.

11 Lebendig

Vielleicht fehlt ja eines der genannten Instrumente und könnte in ihrem Song noch für frischen Wind sorgen? Dabei müssen nicht zwangsläufig ganze Melodien oder Solos gespielt werden, oft tun es dezent eingestreute Muster am richtigen Fleck. So kommt schon allein durch die Existenz eines neuen Klangs mehr Leben in den Track. Alternativ lässt sich ein Sound aber auch zum Doppeln eines anderen verwenden.

12 Qual der Wahl

Oder mehrere Sounds spielen die gleiche Melodie und wechseln sich gegenseitig ab, was ungemein interessant sein kann. Dadurch hört man sich ein Instrument weniger schnell leid, kann aber die Melodie länger im Spiel lassen. Eine einfache Fläche kann viel Dichte in einen Song bringen, diesen evtl. aber auch bremsen. Probieren Sie einfach einige Klänge durch, bis Sie den richtigen gefunden haben.



13 Frequenzbereiche

Würde eine gläsern klingende Hi-Hat mehr Dynamik in die höheren Frequenzen bringen? Oder könnte ein Subbass für mehr Rums sorgen? Schauen Sie sich das Spektrum in einem Analyzer an, um eventuelle Schwachstellen zu erkennen. Gehen Sie unbedingt mit Bedacht vor, denn nicht jeder Frequenzbereich muss gefüllt werden und schon gar nicht permanent. Das Ohr muss sich zwischenzeitlich auch erholen können.

14 Ganz Ohr

Wenn immer alle Frequenzen vorhanden sind, gewöhnt sich das Ohr daran und eine Steigerung ist nicht mehr möglich. Die Suche nach Lücken sollte also eher technisch angegangen werden, um grobe Schnitzer auszumerzen. Der beste Schiedsrichter ist in jedem Falle Ihr eigenes Ohr. Denn dieses weiß am besten, ob es hier und da nicht noch mehr brummen oder zischen sollte – entsprechende Pausen vorausgesetzt.

15 Vergleichen

Natürlich helfen auch AB-Vergleiche mit ähnlichen Produktionen, vorzugsweise nicht den eigenen. Dadurch lässt sich schnell die eine oder andere Schwachstelle finden. Gehen Sie aber mit Bedacht vor, denn ihr Song muss nicht genauso voll oder leer klingen wie ein anderer. Nun hoffen wir, mit diesem Workshop einige Anregungen geben zu können und wünschen Ihnen viel Spaß beim kreativen Arbeiten. ■

[1] www.sugar-bytes.com; [2] www.illformed.org